



Leiden, 7/5 1913.

Witte Singel 84^a.

Lieber Freund, Am Vorabend unserer
Abreise nach Petersburg (wir reisen morgen und
hoffen am 20 oder 21^{ten} wieder daheim zu sein)
erhalte ich von Van Arendonk Deinen Figh-artikel.
Sobald habe ich denselben mit gewohnter Bewunder-
ung Deiner Art der Darstellung gelesen. Ein paar
Anmerkungen gebe ich als Zeichen des Interesses,
nicht weil ich ihre Verwertung für den Artikel
als irgend notwendig betrachte.

Bei der Darlegung des Sprachgebrauchs von
figh, fughā usw. wäre die Erwähnung der fu-
ghā ad-dunya und al-âkhira von Ghazālī
angebracht gewesen, zumal er immer behauptet,
die fughā der kanonischen Ueberlieferung seien
die religiösen Wissenschaften, von welchen gilt: mā
arādā Allāhu bihi chairan jafazzihū fi 'd-din.
usw.

Unter -Ägypten und die türkischen Provinzen
arabische Sprachgebiete kann man kaum mehr
schäffeltisch nennen, seitdem die türkische Regierung,

bez. der türkische Einfluss jede Spur dieses Maßes
aus dem öffentlichen Leben des Staates, der Gerichts-
verwaltung usw. entfernt hat, und alle, auch
die niedrigsten, Schatzkassen nur dem haupts.
König Rechnung zu tragen haben.

Die Ehe mit Weibern von der Ahl al-Kül stelle
keine rechtliche Besonderheit im Unterstand von
den orthodoxen Maßstäben dar; die Schäfiiten
lehren, bei den jetzigen Verhältnissen sei eine
solche Ehe ausgeschlossen — obgleich theoretisch
erlaubt —, die Hanafiten gestatten dieselbe
auch wie vor, und in der Türkei werden täglich
Ehen von Muslimen mit christlichen Weibern
zita vollzogen.

Die spricht hier und da von Kodifikationen; solche
gibt es doch eigentlich nicht, sondern erst neuer
Lehrbücher, an denen der Fagih sich in der
Häufung des seinem Wesen nach immer
fließend gebliebenen und bleibend sollenden Schas
üben kann. Die sich daraus ergebende Ver-
zweiflung der europäischen Juristen, die sich
mit muslimischem Recht abzugeben haben, hat
eben die modernen Anläufe zu einer Kodifikation

veranlasst. Ich habe mich über den Algeriner
Versuch kurz geäußert in „Nederlandsche
Tijdschrift“ S. 42 ff. Politique musulmane de
la Hollande, S. 61 ff.

ara'ajta ist doch eigentlich reine Fingerringel, welche eine verirrte Etymologie mit ra'a, ra'y verbunden hat. Vergl. den Sprachgebrauch des Goräns und Barthe's Ausführung in seinen Sprachforschungen.

Voilà tout! Dein Arifkal ist kein pfennig
weniger Wert, wenn diese Bedenken unbeachtet
bleiben.

Zum Glück kommt Quidi nach Petersburg;
sonst würde ich mich dort wie Saul unter
den Propheten fühlen. Trotzdem werde ich aber
froh sein, wenn die Rückreise anfängt.
Herzliche Grüße von Hans zu Hans!

Dein getreuer

C. Brauchkurgomir

Kazak ist, wie ich von Beckers abfuhr, keine
gekehrt.